**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 56 (1966)

**Artikel:** Der Teufel beim Kartenspiel

**Autor:** Gantner, Theo

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1004459

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Teufel beim Kartenspiel

Von *Theo Gantner*

Sehr beliebt ist in Sagen das Motiv, dass sich der Teufel zur Kartenspielrunde gesellt, zum Spiel, das er selber erfunden haben soll[1]. Durch seine eigene Lust oder durch das Fluchen der Spieler angezogen, hält er diese vom Gottesdienst ab oder spielt mit ihnen gar in der Kirche selber[2]. Es wird um Geld, um die Zeche oder um die Seele gespielt. Wenn der Fremde in der Runde erkannt wird, fliehen die Mitspieler und lassen ihre Einsätze dem Teufel zurück[3]. Dass Sage «geglaubte Wirklichkeit» ist, bestätigt der folgende Zeitungsbericht von 1735. Der Einsender ist jedenfalls schon sehr aufklärerisch angehaucht[4]:

«Eine seltzame Begebenheit hat sich dieser Tagen im Bad zu Blumenstein[5] zugetragen: Sechs Bauren spieleten in dem Badhauß an einer Tafel / nun fügte es sich / daß just damahls der Camin-feger[6] von Thun / welcher vor einem Jahr in dem Aar-Fluß mit seinem Fuder Garben ein Stuck Wegs hinunter geschwummen; dieser fegete eben daselbst den Schornstein / und nach verrichteter Arbeit kame er in seiner rußigen Kleidung und kohlschwartzen Angesicht zu diesen Spielern in das Zimmer / und fragte selbige / ob sie ihne auch wolten mitspielen lassen: diese vermeynten der lebendige Teuffel trette leibhafftig zu ihnen / und wolte mit ihnen um eine theure Irrde[7] nemlich um ihre Leiber und um ihre Seelen spielen / dero-

[1] HDA: Kartenspiel (Herold), IV, 1015.

[2] HDA: Kartenspiel (Herold), IV, 1020.

[3] Melchior Sooder, Sagen aus Rohrbach (Kt. Bern), in: SAVk 25 (1925) 134, Nr. 80, Der Herr mit de Geißfüeß. Melchior Sooder, Zelleni us em Haslital (Basel 1943), 175, Einleitung; 177, Im Chiegaden. Josef Müller, Sagen aus Uri (Basel 1945) III, 113f., Nr. 1212. Karl Müllenhoff, Sagen, Märchen und Lieder der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg (Schleswig 1921) 280, Nr. 412. Schweiz. Id. XII, 674, 680f.

[4] «Frag- und Anzeigungs-Blätlein von Basel», 26. Juli 1735. Als «Avis-Blätlein» erschien diese zweiseitige Zeitung seit 1729 wöchentlich einmal.

[5] Geogr. Lex. Schweiz I, 284: Blumenstein BE, im Gürbetal, als Bade- und Trinkkurort seit 200 Jahren bekannt.

[6] HDA: Kaminfeger (Jungwirth), IV, 941: Der Kaminfeger wird als «der Schwarze» mit dem Teufel gleichgesetzt.

[7] Schweiz. Id. I, 488ff.: Ürte: Anteil, Beitrag einzelner Mitglieder zu einer gemeinschaftlichen Kasse und Ausgabe, besonders für Essen und Trinken.

Titelbild aus Abraham Kyburtz, Theologia naturalis. Bern 1754. – Alpauffahrt eines «Kühers» im Kanton Bern; voran ein Knabe mit dem Alphorn; die Küher haben Blumenschmuck auf ihren Hüten; verschiedene Kühe tragen den einbeinigen Melkschemel auf ihrem Kopf. (Die Abbildung war bisher in der Literatur nicht bekannt). Wh ▶

Hütarth eines Küher mit Weib und Kind.
Saab und Vich auf den Berg.

Der Berg man führt das Vich auf hoher Berg Wiesen
O daß der Schöpfer wünd von ihm auch hoch gepriesen.
O daß der Höchste stäts behüte Hut und Herd.
Biß einst auf Zions Berg ein Hirt und Herde
werd

wegen ist sie Angst und Zittern ankommen / die Karten fielen ihnen aus den Händen / die einten haben sie weggeschmissen / einer wie der ander liesse das Spielgeld auf dem Tisch ligen / und wolte ein jeder der Erste zum Fenster ausspringen / die guten und freundlichen Worte dieses Mannes konten sie nicht aufhalten / sie burtzelten zu den Fenstern hinaus / und lieffen über Hals und Kopff über das Mos / und hätte es wenig gefehlet / daß nicht zwey davon im Morast stecken geblieben wären.»

## Bücherbesprechungen

*Paul Hugger*, Von Hufeisen und Hufbeschlag. Basel, G. Krebs AG, 1966. 20 S., 23 Abb. (Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Abteilung Film, Reihe: Sterbendes Handwerk, 9).

Man weiss nicht, was man mehr bewundern muss: die Tatkraft, mit der Hugger unermüdlich an die Gestaltung seiner Filme und Begleittexte geht, oder die Umsicht, mit der er seine Hefte gestaltet. Es gibt sicher nur wenige Reihen volkskundlicher Publikationen, welche in derartiger Promptheit erscheinen und dabei nie an Gehalt und wirkungsvoller Darstellungskraft verlieren. Das jüngste Heft über den Hufschmied, mit dem klaren Einführungstext, den guten Photos und Zeichnungen und einem knappen bibliographischen Überblick, legt erneut Zeugnis ab von dem erfreulichen Geist, der die Reihe durchdringt. Wir wünschen Hugger, er möge noch eine Menge solcher «zügiger» Hefte herausbringen können und es möge ihm die benötigte Förderung zuteil werden. Wildhaber

*Constant Wieser*, Zuoz. Bern, P. Haupt, 1965. 30 S. Text, 1 Karte, 3 Abb. und 32 Tafeln. (Schweizer Heimatbücher, 126).

«Das Dorfbild und seine Geschichte» steht im Untertitel zu lesen. Und tatsächlich werden wir auf eine ansprechende und vielseitige Art durch – wie gewohnt – ausgezeichnete Bilder mit der Entwicklung dieses Dorfes bekanntgemacht. Da Zuoz vor allem im Mittelalter ein wichtiges Zentrum des Engadins war, als Sitz der Familie Planta, spiegelt sich in der Dorfgeschichte auch die Geschichte des Tales wider. Neben der für diese Zeit typischen machtpolitischen Auseinandersetzung zwischen den Herrengeschlechtern, vorab den Planta, und den Talbewohnern, in welcher diese sich schliesslich durchsetzten, spielten die wichtigen Handelsbeziehungen mit Oberitalien eine bedeutende Rolle. Die wirtschaftliche Blüte zeigt sich insbesondere in den Hausbauten des stolzen Dorfes. Noch heute lassen sich elf mittelalterliche Wohntürme nachweisen, die im Wiederaufbau nach dem Brand von 1499 benützt wurden, was eine bisher wenig beachtete historische Tiefe der bäuerlichen Bauten andeutet, die sich auch andernorts bestätigte. Charakteristisch und deutlich die Verwurzelung der adeligen Geschlechter im Volke zeigend ist die Tatsache, dass die Bauern- und Herrenhäuser keine wesentliche Differenzierung erkennen lassen, letztere entsprechen nur in ihrer Grösse und in der Innenausstattung den höheren Ansprüchen. Im ganzen ein Band, der dem sich in neuerer Zeit zu einem Kurort entwickelnden Bergdorf viele neue Freunde gewinnen wird. M. Gschwend